Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. – Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 10 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 234 — Dienstag, den 4. Oktober 1921. — 44. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Die Unabhängigen Sozialisten haben ihre Bedingungen für den Eintritt in die Regierung aufgestellt.

Das Wiesbadener Aufbau-Abkommen sieht laut Pariser Meldung private Sachleistungen an Frankreich vor.

Aus dem Reichstag werden für 1922/23 200 000 neue Wohnungen vorgeschlagen.

Im Völkerbund hielt der französische Vertreter eine große Rede für die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich.

Der preußische Landtag beschäftigte sich gestern mit dem Lehrlingswesen und den Sanktionen.

Der französische Exminister Clemenceau hat vor seinem eigenen Denkmal seine eigene Gedächtnisrede gehalten.

Für politische Zwecke werden jährlich 70 Millionen Mark aus Westfalen nach Polen geschafft.

Ungarn hat sich zum Räumen des österreichischen Burgenlandes bereit erklärt.

Sozialdemokratische Sorgen.

Daß die Sozialdemokratie außerordentliche Schwierigkeiten haben werde, um ihren Görlitzer Beschluß, welcher die große Koalition möglich macht, zu vertreten, haben wir an dieser Stelle schon aus Anlaß der eingehenden Erörterungen über die politische Bedeutung und über die parteipolitischen Folgen des Beschlusses von Görlitz dargetan. Nun zeigt es sich, daß die Opposition in der Partei mit stärkstem Nachdruck sich geltend macht. Kennzeichnend hierfür ist das Ergebnis der Verhandlungen der Berliner Funktionäre der sozialdemokratischen Partei über diese Angelegenheit. Franz Krüger, der auch in Görlitz den Bericht des Parteivorstandes erstattet und den Koalitionsbeschluß nachdrücklich vertreten hatte, äußerte auch jetzt wieder die gleiche Auffassung. Ihm erwuchs aber in Ströbel ein scharfer Gegner. Ströbel war in Görlitz ein Führer der Opposition, die aber dort zahlenmäßig fast völlig verschwand. Bei dieser Berliner Parteiversammlung war es aber umgekehrt. Die scharfen Angriffe Ströbels auf das neue Parteiprogramm, das an einer „gradezu erschreckenden Ideen- und Ratlosigkeit" leide, sowie insbesondere die Einwände gegen eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei fanden einen starken Widerhall. So kam es, daß zum Schlusse eine Entschließung der Steglitzer Sozialdemokraten, die eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei scharf ablehnen, mit zwei Drittel Mehrheit angenommen wurde. Eine Entschließung der Vertreter der Bezirke des Görlitzer Parteitages, die den dortigen Beschluß grundsätzlich anerkennt und im übrigen dem Parteivorstand freie Hand geben will, wurde mit drei Fünftel Mehrheit abgelehnt. Damit hat die Opposition in Berlin gegenüber den offiziellen Vertretungen der Partei und auch gegenüber der höchsten Parteiinstanz, dem Parteitag, gesiegt.

Für die Sozialdemokraten, namentlich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion entstehen bei dieser Sachlage recht schwere Sorgen. Gewiß braucht sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion an die jetzigen Berliner Beschlüsse nicht zu halten, für sie ist einzig und allein der Görlitzer Parteitagsbeschluß maßgebend. Aber die Opposition gerade in Berlin ist nur dazu angetan, die Stellung der sozialdemokratischen Partei an sich, nicht nur in ihren eigenen Reihen, sondern vor allem auch im Verhältnis zu den anderen Parteien empfindlich zu erschweren. Die gerade jetzt im Zuge befindlichen Verhandlungen sind dem Ziele der Schaffung einer vergrößerten Koalition erfahren durch diese Vorgänge eine außerordentliche Störung, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als diese Verhandlungen im großen und ganzen recht verheißungsvoll zu verlaufen schienen. Auch bei den Parteiorganisationen im Lande wächst der Widerstand gegen die Görlitzer Stellungnahme. Die Sozialdemokratie wird ihre schwere Mühe haben, die Meinung ihrer obersten Parteiinstanzen in dieser Frage die nötige Unterstützung zu verschaffen.

Es zeigt sich eben auch hier wieder, wie schwer es den sozialdemokratischen Massen wird, die neue Einstellung zu den veränderten Verhältnissen zu finden. Nachdem sie ein halbes Jahrhundert in dem Staatsorganismus nur etwas Bekämpfenswertes sahen, ist es naturgemäß sehr schwierig, sie zur Verteidigung des Staates und seiner Einrichtungen zu bringen. Der Görlitzer Parteitag hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Republik eine „Errungenschaft der Sozialdemokratie" sei, und daß der Sozialdemokratie darum auch die Aufgabe erwachse, diese Staatsform in allen ihren Funktionen zu unterstützen. Den sozialdemokratischen Agitatoren paßt das aber ganz und garnicht, sie würden am liebsten sowohl die Vorteile der Regierungsbeteiligung, wie aber auch den Nutzen agitatorischen Wühlens miteinander verbinden. Das ist aber unter den heutigen Verhältnissen etwas Unmögliches.

Das unabhängige Regierungs-Programm.

Die mehrheitssozialistische Partei hat an die Unabhängigen eine Aufforderung zur Beteiligung an die Regierung gerichtet. Auf dieses Schreiben erteilten die Zentralleitung und die Reichstagsfraktion der Unabhängigen die Antwort, wobei sie folgende „Mindestforderungen" aufstellte:

1. Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und Sicherung der auswärtigen Zahlungs-Verpflichtungen durch ausreichendes **Heranziehen des Besitzes**, insbesondere auf dem Wege der Erfassung der Goldwerte;

2. wirksame Maßnahmen zum **Schutz der Republik** und zur Bekämpfung der monarchistischen Reaktion, namentlich grundlegende Justizreform durch Uebertragung der Rechtsprechung in Strafsachen auf Geschworenengerichte; Wahl der Geschworenen durch das allgemeine, gleiche geheime und direkte Wahlrecht nach dem Grundsatz der Verhältniswahl; gesetzliche Maßnahmen, die die **Entfernung von Beamten**, im öffentlichen Dienst Angestellten und Angehörigen der Wehrmacht aus dem Staatsdienst ermöglichen, die monarchistische Auffassungen öffentlich vertreten oder in oder bei Ausübung ihres Amtes bekunden;

3. Fortführung der **Sozialpolitik**;

4. Sozialisierung des **Bergbaus**;

5. eine **auswärtige Politik der Verständigung und des Wiederaufbaus**, aufrichtiges Streben, die **Verpflichtungen des Ultimatums zu erfüllen**.

Der Vertrag von Wiesbaden?

Paris, 3. Okt. Die Journee Industrielle veröffentlicht im Auszug die wichtigsten Bestimmungen des Loucheur-Rathenau-Abkommens, die sie angeblich in Berlin erfahren haben will. Danach erfolgen die gesamten

Lieferungen auf privatem Wege.

Zu diesem Ziel soll in Deutschland eine Privatgesellschaft gegründet werden, die mit der Lieferung des Materials beauftragt wird. Die deutsche Ausfuhr soll mit einer

Ausfuhr-Abgabe

belegt werden, deren Ergebnis zur Verfügung des Garantiekomitees gestellt werden soll. Weiterhin wird bestimmt, daß der Gesamtbetrag der von Frankreich Deutschland **gutgeschriebenen Lieferungen** den Anteil Frankreichs an der deutschen Reparationsleistung nicht übersteigen darf. Die französische Regierung kann den Vertrag mit einjähriger Frist kündigen. Der deutschen Regierung steht das gleiche Recht zu, jedoch erst vom 1. Mai 1923 ab. Eine Kommission von drei Mitgliedern, darunter ein Deutscher, ist berufen, alle Streitfragen zu entscheiden. Sie bestimmt auch die **Preise** der Lieferungen.

Aus dem Reiche.

Folgen der R.-W.-Hetze.

Sonntag nacht 12 Uhr kam es in Augsburg zwischen Zivilpersonen und Reichswehr-Angehörigen aus bisher unaufgeklärter Ursache zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf zwei Zivilpersonen und drei Reichswehrangehörige durch Messerstiche erheblich verletzt wurden. Ein Verletzter, ein Hilfsmonteur, ist nach Einlieferung im Krankenhaus gestorben. Außerdem wurde ein Reichswehrsoldat von dem Händler Brandel durch einen Stich in die rechte Brustseite verletzt. Brandel wurde verhaftet.

Neue Wohnfürsorge

Der **Reichstagsausschuß für Wohnungswesen** nahm folgende Entschließung an: 1. Es ist anzustreben, daß 1922 und 1923 mindestens je 200 000 Wohnungen erbaut werden. 2. Zur Deckung der unerstellen Baukosten sind 1922 und 1923 von den Ländern und Gemeinden mindestens je 6 Milliarden Mark zur Verfügung zu stellen. 3. Zu diesem Zweck ist das Wohnungsabgabengesetz vom 26. Juni 1920 weiter auszubauen. 4. Sollte es nicht möglich sein, für das gesamte Reich die Baukosten eines Jahres und die Mittel durch Erhöhung der Wohnungsabgabe aufzubringen, so ist es den Ländern zu überlassen, ob die neuen Einnahmen unmittelbar zu Zuschüssen oder zur Verzinsung und Tilgung der notwendigen Beträge verwendet werden.

Leben und leben lassen.

Die deutsch-französische Frage.

Genf, 3. Okt. Die Völkerbunds-Versammlung nahm gestern abend die Vorschläge der dritten Kommission (Rüstungs-Beschränkungen) an. Die Vorschläge bezwecken u. a. den Kampf gegen die Anwendung von giftigen Gasen, der am besten durch Veröffentlichung der einschlägigen Erfindungen geführt werden könne. Die Regelung des **Waffenhandels** soll durch möglichst schnelle Inkraftsetzung des Abkommens von St. Germain durch alle Staaten, auch Nichtmitglieder, erzielt werden. Ferner sind **Maßnahmen zur Zerstörung** der im letzten Krieg aufgehäuften **Waffen und Munitionslager** notwendig. Der wichtigste Antrag der Kommission verlangt vom Rat die Ausarbeitung eines Planes für die Rüstungs-Beschränkungen.

Alle Redner stellen sich auf den Boden des Kommissionsberichts. **Bruce** (Australien) erörterte die Notwendigkeit ernster Rüstungs-Beschränkungen nach dem Beispiel seines Landes, das sich die Frage stellen müsse, ob es weiterhin nur an die Landesverteidigung denken wolle, anstatt sich der so notwendigen Rohstoffversorgung Europas zu widmen. Der Präsident der dritten Kommission **Branting** (Schweden) bedauerte, daß die Welt noch immer nicht dem Bunde angehöre und der

Kriegsgeist noch weiter herrsche.

Er betonte, daß es falsch wäre, die Sicherheit der Völker nur in ihren Rüstungen zu sehen. Das Schicksal großer Reiche habe das Gegenteil bewiesen. Die eigentliche Durchführung der Pläne liege bei der

Arbeiterklasse,

für die das gegenwärtige Werk der Versammlung ein wertvoller Fingerzeig sei. **Schanzer** (Italien) hob hervor, daß Italien stets für die Beschränkung der Rüstungen eingetreten sei und bereits den Anfang damit machte.

Der französische Vertreter **Noblemaire** betonte zunächst, indem er an seine eigenen Kriegserlebnisse erinnerte, daß man auch die Gefühle und die

Tapferkeit beim Gegner achten

müsse. Genau so, wie der französische Soldat vor dem Tod im Felde als letztes Wort: „Es lebe Frankreich!" ausgerufen hat, seien auch Hunderte und Tausende von deutschen Soldaten mit dem Rufe auf den Lippen gestorben: „Es lebe Deutschland!" „Warum," so rief Noblemaire aus, „sollen diese heiligen Wünsche unserer Helden — und ich sage das Wort „Helden" von ganzen Herzen, indem ich nicht bemühe, die Ausschreitungen, deren Schrecken wir nicht wieder erleben wollen, zu vergessen. — Warum sollen diese Wünsche sich nicht alle verwirklichen! Warum soll es nicht möglich sein, daß in Zukunft

Frankreich lebt, aber auch Deutschland lebt?

Warum soll neben einem freien und friedlichen Frankreich nicht ein **freies Deutschland leben können**" Sind wir nicht grade deshalb hier, um dieses Ereignis, das in sich das Glück und den Frieden eines großen Teiles der Welt birgt, in Bälde zu **verwirklichen**." Noblemaire fuhr fort: „Dieses Ziel ist mit dem Zusatzantrag Bourgeois' zu verwirklichen, das heißt, wenn Frankreich die notwendigen Wiederherstellungen, die notwendigen Sicherheiten durch eine vollständige und loyale

Ausführung des Friedensvertrages

erhalten hat. Diese Sicherungen sind heute noch nicht vollständig erreicht. Zwar sind die **materielle Abrüstung** Deutschlands und die Ablieferung von Waffen so gut wie **vollzogen**. Aber die Möglichkeit neuer Rüstungen ist noch nicht beseitigt, so daß die Fortführung der bisherigen

Kontrolle nicht überflüssig

ist, so wenig wie die in Artikel 213 und die durch den französischen Antrag **für alle Staaten** vorgesehene Ueberwachung." Mit besonderem Nachdruck erhob hierauf Noblemaire die Forderung moralischer Abrüstung, die wichtiger sei, als die materielle. Nach seiner Ansicht habe sich diese moralische Abrüstung in Frankreich bereits vollzogen. Er sagte weiter: „Wie steht es mit Deutschland? Wir wissen nicht, ob sich in Deutschland diese unentbehrliche

Abrüstung der Geister und der Herzen

vollzogen hat, aber aber, wir wissen zu gut, daß sie noch auf starke Widerstände stößt. Da können wir uns unsere Sicherheit, die mit der Sicherheit ganz Europas zusammenfällt, gewiß und voll erst an dem Tage vorstellen, an dem d.. deutsche Republik unbestritten ist.

Fisher (England) gab dem Verständnis Ausdruck, das England der französischen Auffassung entgegenbringe. Jedoch seien nach seiner Ansicht die friedlichen Gefühle nicht nur auf de einen Seite des Rheines. Der Friede Europas und der Welt werde erst möglich, wenn Frankreich und Deutschland ihre Gegensätze etwas vergessen haben. Er zitierte bei dieser Gelegenheit Beispiele

ritterlicher Gesinnung deutscher Kriegsteilnehmer

und sagte schließlich, daß nicht nur Frankreich, sondern auch England den Frieden wolle. Frankreich und England, erklärte er wörtlich, sind in der letzten Zeit auf dem diplomatischen Boden Europas **nicht immer** einig gewesen. Beide Staaten verfolgen das gleiche Ziel. Beide wollen für den Frieden arbeiten, selbst, wenn sie in der Methoden nicht übereinstimmen.

Hymans (Belgien) sah in der **Uebereinstimmung** Englands mit Frankreich ein bedeutsames Ereignis. **Cecil**, der die Debatte beschloß, bezeichnete die Rede Noblemaires als das große Ereignis der gegenwärtigen Tagung. Er ist einverstanden damit, daß man der Freundschaft Englands für Frankreich Ausdruck gibt, hält es aber für unehrlich, wenn man nicht auf gewisse Mißverständnisse, die in der öffentlichen Meinung weiterbestehen, hinweist. Er schloß mit den Worten: In dem Kampfe zwischen dem **Deutschland der Junker** und dem **Deutschland der Demokraten muß** der Völkerbund sich auf die richtige Seite stellen und allen denen seine hilfsbereite Hand reichen, die dort für den Frieden arbeiten.

Preußischer Landtag.

Berlin, 3. Okt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts: Handels- und Gewerbeverwaltung.

Abg. Frau **Hanna** (Soz.): Grade im Wirtschaftsleben muß die „Freie Bahn dem Tüchtigen" zur Durchführung gelangen. Der obligatorische **Fortbildungs-Schulunterricht** ist auch für die schulentlassenen **Mädchen** notwendig. Die Meisterlehre allein kann den Bedarf an Qualitätsarbeitern nicht befriedigen. Sowohl dem Handwerk wie auch der Industrie und dem Handel ist der Vorwurf der unzulässigen

Lehrling-Ausnutzung

zu machen. Der schwache und unregelmäßige Besuch der Fortbildungschule ist nicht allein auf die Kriegsfolgen, sondern vor allem darauf zurückzuführen, daß die Arbeitgeber die Jugendlichen durch Bedrohung mit Lohnabzügen vom Besuch der Schule fernhalten. Um eine gründliche Lehrlingsausbildung zu gewährleisten, fordert die organisierte Arbeiterschaft Einfluß auf die Gestaltung der Lehrverträge. Die Zugehörigkeit zu gewerkschaftlichen Organisationen darf den Lehrlingen nicht verboten werden. Die Zahl der **Gewerbeaufsichtsbeamten** reicht bei weitem nicht aus. Wir fordern zwecks wirksamer Kontrolle die Heranziehung von Arbeitern und Arbeiterinnen in viel größerem Umfange.

Der Hauptausschuß fordert u. a. Beträge insbesondere als Bauunterstützung für die preußischen **Messen** Breslau, Köln, Frankfurt und Königsberg mit je 2 500 000 Mark, weiter die schleunige Wahl zu den Handwerkskammern und Berücksichtigung des preußischen Handwerks bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für Nordfrankreich und Belgien.

Abg. **Horster** (Ztr.) fordert Aufhebung auch der militärischen

Sanktionen.

Die Erfüllung jeder über den Versailler Friedensvertrag hinausgehenden wirtschaftlichen Forderungen des Verbandes lehnen wir entschieden ab. Den guten Willen zur Erfüllung des Ultimatums müssen wir beweisen. Zu diesem Zweck müssen alle Kreise unseres Wirtschaftslebens sich zusammenfinden. Die einzelnen Erwerbstände sind bereit, am Wiederaufbau nach Kräften mitzuarbeiten und dafür Opfer zu bringen. Man muß ihnen aber in steuerlicher Beziehung Existenzmöglichkeiten belassen. Erheblich geschädigt ist das Wirtschaftsleben durch die mangelhafte Gestellung von Eisenbahngüterwagen. Mit den Abwicklungsstellen muß endlich aufgeräumt werden. Wir fordern Auskunft, wohin die Heeresbestände dieser Stellen gelangt sind. Den Schiebern dürfen sie auf keinen Fall zugänglich werden.

Abg. **Cassel** (D.-natl.) betont die Unerfüllbarkeit der uns auferlegten Verpflichtungen. Die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen sei nicht ein Erfolg der Regierung Wirth. Soll die freie Wirtschaft ihre Aufgabe ganz erfüllen können, muß ihre Selbstverwaltung in weitestgehendem Maße gefordert werden. Der Reichswirtschaftsrat muß zu einem endgültigen Wirtschaftsparlament gemacht werden. Die Rathenauschen Pläne hinsichtlich der Durchführung der Entschädigung-Sachleistungen seien offenbar eine

verkappte Planwirtschaft.

Redner fordert u. a. die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch ein Arbeitsvermittelungsgesetz und

Pflege der Berufsausbildung durch entsprechende staatliche Anstalten.

Abg. **Pinkerneil** (Deutsche Vpt.) betont unter Hinweis auf die „friedlichen Eroberungs-Bestrebungen der Franzosen" die Notwendigkeit, den Willen der Rheinländer, beim Deutschen Reich zu verbleiben, zu stärken. Von der Entscheidung über Oberschlesien erhoffen wir, daß sie recht bald fällt und dem Grundsatze des Rechts entsprechen möge. Es kommt alles darauf an, die deutsche Ausfuhr nach Möglichkeit zu steigern.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Polnische Umtriebe in Westfalen.

Geld- und Goldschmuggel.

Oberhausen, 3. Okt. Aufsehenerregende Enthüllungen über die hier bestehende Filiale der polnischen Bank Prezemysłowkow werden jetzt bekannt. Die genannte Bank wurde kürzlich von der **Polizeibehörde geschlossen wegen Vergehens gegen das Kapitalfluchtgesetz**, aber die Schließung wurde kurz darauf wieder aufgehoben. Aus einer an die Presse von „Deutschdenkenden Bürgern" gerichteten Zuschrift geht hervor, daß monatlich die Bank Prezemysłorkow **ein bis zweieinhalb Millionen Mark nach Polen** durch Affidavits anweist. So wandern allein von Oberhausen nach Warschau im Jahre ungefähr

24 Millionen Mark

durch die Hände des Finanzministers unmittelbar zum Feind. Bedenkt man, so heißt es in der Zuschrift weiter, daß Oberhausen nur die kleinste Filiale der Zweigniederlassungen Oberhausen, Gelsenkirchen und Dortmund ist, so kann man annehmen, daß mindestens 70 Millionen Mark jährlich auf „legitimen" Wege Deutschland verloren gehen. — Ferner wurden anonyme Konten gegründet und

Gold und Silber in natura verschoben.

Dies wird am besten dadurch bewiesen, daß allein bei einer einzigen Filiale bereits drei Kapitalflucht-Verfahren beim Finanzamt schweben. 35 anonyme Kontofaktien konfisziert wurden und 4000 Gold- und Silbermark beschlagnahmt werden konnten. Auch ist es Tatsache, daß die polnische Bank in einem einzigen Monat 400 000 Mark der Eisenbahndirektion Essen für polnisch stimmende Oberschlesier angewiesen hat. Hier handelt es sich übrigens nicht um eine Bank oder eine Genossenschaft, sondern um einen

großpolnischen Verein.

Der Aufsichtsrat, an dessen Spitze **Korfanty** steht, besteht nur aus Polen.

Ein eigenes Denkmal enthüllt.

Eine Geschmacklosigkeit Clemenceaus.

Frankreich hat das seltsame Schauspiel erlebt, daß einer seiner hervorragendsten Männer, „der Retter des Vaterlandes", Clemenceau, sein eigenes Denkmal enthüllte und sich selbst die Festrede gehalten hat. Die Bürger seines Heimatdistriktes St. Hermine haben ihm bei Kriegsende ein Denkmal angeboten und Herr Clemenceau hat es angenommen. Es stellt ihn auf dem Rande eines Schützengrabens stehend inmitten einer Schar von Soldaten dar, und es ist alles andere, nur **kein Kunstwerk.**

Die französische Presse beschreibt die Enthüllung des Denkmals, die am Sonntag stattfand, mit Worten, die nichts weniger als schmeichelhaft für Clemenceau sind. Der „Matin" erinnert daran, daß, als bei Kriegsende zahlreiche Städte den militärischen Führern Denkmäler oder Erinnerungs-Plaketten stiften wollten, Clemenceau als Ministerpräsident dies verboten habe mit der Begründung, daß jede öffentliche Ehrung eines Politikers oder eines Generals, solange er noch am Leben sei, **nicht geduldet** werden könne. Und der „Matin" meint dazu, daß die Gesetze nur für alle anderen gelten, nicht für diejenigen, die sie erlassen haben.

Ausland.

Schweden.

Wahlergebnis.

Für das Abgeordnetenhaus erhielten die Sozialdemokraten 840 000 Stimmen und 93 Mandate (früher 75 Mandate), die Konservativen 454 000 und 62 Mandate (früher 71), die Liberalen 362 000 Stimmen und 41 Mandate (früher 48), der Bauernbund 185 000 Stimmen und 21 Mandate (früher 29), die Linkssozialisten und Kommunisten zusammen 127 000 Stimmen. Die Linkssozialisten haben 6 Mandate (früher 5), die Kommunisten haben 7 Mandate. Die bürgerlichen Parteien verloren also 24 Mandate.

Ungarn.

Unterwerfung.

Die Regierung hat beschlossen, sich der Note der Botschafterkonferenz zu unterwerfen. Eine amtliche Note gibt bekannt, daß Westungarn vor dem 4. Oktober geräumt werden wird.

Rußland.

Die Schulen können nicht arbeiten.

Der Schulbeginn wurde laut bolschewistischer Presse verlegt. Die Ursache liegt zum größten Teil im baufälligen Zustande der Schulgebäude. In verschiedenen Städten Rußlands finden sogenannte „Remontemochen" statt, die die Instandsetzung baufälliger Häuser, Straßenreinigung usw. besorgen sollen. Das Resultat dieser Arbeiten ist jedoch äußerst traurig. Viele Schulen können auch aus dem Grunde ihre Tätigkeit nicht eröffnen, weil sie den amerikanischen Hilfskommissionen zur ärztlichen Besichtigung und Verpflegung der Kinder überlassen sind.

Vereinigte Staaten.

Der erste deutsche Personendampfer.

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist der Hamburger Dampfer „Bayern" als erster deutscher Passagierdampfer im Hafen von Newyork angekommen. Das Schiff ist amtlich von John St. Hylan und einem Komitee von Deutsch-Amerikanern freudig begrüßt worden. Die „Bayern ist ein 12 000-Tonnen-Dampfer. Sie wird gleich zwei anderen den Dienst zwischen Hamburg und Newyork versehen.

Marokko.

Heiliger Krieg.

Dem Pariser „Petit Journal" wird aus Oran gemeldet, daß Abd el Krim den heiligen Krieg gegen Spanien ausgerufen habe.

Preußischer Kirchentag.

Berlin, 29. Sept. Für die Evang. Vereinigung spricht Syn. D. **Kahl** der zunächst die frühere Verbindung mit dem Staat berührt, welche der Kirche manchen Gewinn gebracht hat. In den amtlichen Entwürfen sieht die Evang. Vereinigung wertvolles Material. Sie ist einig in der Auffassung: Das Bekenntnis ist uns unantastbar; die Volkskirche muß Bekenntniskirche bleiben. In der Provinz soll der Generalsuperintendent an die Spitze der Kirchenverwaltung treten. Das synodale Element darf kein falsches Uebergewicht bekommen. Ein evangel.

Bischofsamt

würde der brennenden Sehnsucht weiter Kreise nach Führung entgegen kommen.

Syn. D. **Berner** (Ver. Rechte): Die amtl. Entwürfe sind juristisch hervorragend. Der Name der Kirche muß vorsichtig gewählt werden. Die Abgrenzung zwischen den Synoden und den anderen Organen muß peinlich sauber sein. Die Rechte hat Verständnis für die Bedeutung eines Landesbischofs.

Syn. Freiherr v. **Soden** (Fr. Volkskirche) sieht der kommenden Entwicklung mit Bangen entgegen. Die Kirchenversammlung zeigt einen starken und einen schwachen Flügel; sie vertritt überhaupt nur einen Bruchteil des Kirchenvolkes. Leider sei die Bekenntnisfrage in dieser Versammlung aufgerührt worden. Will man Führung haben, so müssen die Rechte der Pfarrer in der Verfassung festgelegt werden; sie brauchen eine korporative Zusammenfassung und sollen nach ihrer besonderen Begabung beschäftigt werden; auch für theologisch gebildete Frauen muß Raum werden. Die Verfassung sagt nicht, was eine Gemeinde ist. Die größeren Gemeinden müssen zweckmäßig organisiert werden, denn in den Großstädten werden die Entscheidungsschlachten geschlagen. Die Gemeinde wird nur durch Verhältniswahl und Urwahl zu ihrem Recht kommen. In Lehrfragen soll nur die Gesamtkirche zuständig sein. So bekommen wir die evang. Volkskirche Preußens.

P. Michaelis (Ver. Rechte): Dem Kirchenvorstand muß mehr Spielraum gegeben werden. Wo es dem Pfarrer nach einer Richtung hin an geistlicher Gabe fehlt, muß die Verfassung Raum lassen für die Auswirkung der Gaben in der Gemeinde. Die Synoden müssen immer Zukunft haben von den lebendigen Gemeindekräften. Es wäre ein Armutszeugnis der Kirche, wenn sie in der Verfassung nicht deutlich sagte, in wessen Dienst sie sich stellen will.

Berlin, 30. Sept. Syn. D. **Wolff** (Evang. Vereinigung) betrachtet es als ein Verdienst der Vorlagen, daß sie den Kirchenbau auf die Gemeinden gründet. Auf der anderen Seite ist es Pflicht der Landeskirche, den Gemeinden einen frommen und gebildeten Pfarrerstand zu sichern. Nur die Synoden dürfen die Kirchengewalt besitzen und üben. Durch sie werden die reichen Kräfte der Kirche zu verantwortlicher Betätigung aufgerufen, ohne daß sie zu kirchlichen Parlamenten werden dürften. Die Generalsynode soll nicht von den Gemeinden gewählt werden, damit diese von Politisierung frei bleiben. Der Bischofsname könnte der ev. Kirche große Gefahren bringen.

Syn. D. **Schmitz** (Arbeitsgem. f. kirchl. Aufbau): In der Bekenntnisfrage darf eine Minderheit nicht durch die Mehrheit vergewaltigt werden. Auf dem Wege des Schutzes der Minderheit müssen wir vorwärts gehen, wobei eine richtig verstandene „Gleichberechtigung der Richtungen" herrschen darf und muß. Auf dem Gebiet des „kirchlichen Handelns" muß das Verhältnis von Gemeinde und Pfarrer sorgfältig geregelt werden, vornehmlich soll das allgemeine Priestertum der Gläubigen in der Verfassung nicht übergangen werden; das Wort „Geistlicher" sollte verschwinden.

Syn. **Henneberg** (Fr. Volkskirche) spricht als erster **sozialdemokratischer Arbeiter**

auf einer preußischen Synode, wobei er zunächst bedauert, daß der Wille zu Reformen nicht stärker betont sei. Zur Volkskirche gehört die Aktivierung des Kirchenvolkes, welche ohne freies Wahlrecht nicht möglich ist. Die Geistlichen müßten mehr Fühlung mit der Arbeiterschaft haben, unter der eine erschreckende Teilnahmlosigkeit besteht, ebenso wie in anderen Kreisen, wie sich das in der Presse widerspiegelt. Bei den kommenden finanziellen Schwierigkeiten darf die Kirche nicht von den Kreisen des Besitzes abhängig werden. Die Sozialdemokratie befleißigt sich der Neutralität gegenüber der Kirche; die materialistische Welle beginnt dort abzuebben. Leider hat die evangelische Kirche den Anschluß an die religiöse Strömung der Arbeiterschaft noch nicht gefunden. Neben der Aktivierung ist der Schutz der Minderheiten eine Existenz-Notwendigkeit der Kirche. (Beifall.)

Syn. D. **Zöllner** (Ver. Rechte) lehnt eine Volkskirche ab, die nicht zugleich Bekenntniskirche ist. An dem Portal der Verfassung muß ein Wort über das Bekenntnis stehen mit einer ausdrücklicher Nennung des Lutherischen Katechismus und des Apostolikums als der Bezeugungen des Evangeliums von Jesus Christus. Die Bekenntniskirche soll auch volkskirchlich sein, aber nur solange sie dabei am Evangelium festhalten kann. Die traurige Lage der Kirche wird nicht gebessert durch ein Wahlrecht, sondern durch Gottes Wort. Der Generalsuperintendent muß Anteil an der Kirchenverwaltung haben. (Beifall.)

Auf Antrag von Syn. Coers wird ein Verfassungsausschuß von 42 Mitgliedern eingesetzt.

Präsident D. **Reinhard** beantragt die

Vertagung

der Versammlung und schließt die erste Sitzungsperiode mit Segenswünschen für die Arbeit des Verfassungsausschusses. D. Stock spricht ein Schlußgebet.

Die Verfassungskommission wird Wochen und Monate brauchen, um die Fülle der Wünsche und Meinungen zu einem einheitlichen Verfassungsgesetz zusammenzufügen.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 4. Oktober.

Aufgaben der Preisprüfung.

In Händler- und Erzeugerkreisen wird vielfach die Meinung vertreten, die Preisprüfungsstellen hätten in gesetzlich unzulässiger Weise, wenn sie gelegentlich ermittelte und angemessen befundene Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs wie gegenwärtig für Obst und Gemüse festsetzen und bekanntgäben. Diese Auffassung ist irrig.

Wie § 4 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen besagt, haben diese Stellen u. a. die Aufgabe: aus ihrer Kenntnis der Marktverhältnisse auf der Grundlage der Erzeugungs-, Vererbungs- und sonstigen Gestehungskosten die den örtlichen Verhältnissen angemessenen Preise zu ermitteln, ferner die zuständigen Stellen bei der Aufklärung der Bevölkerung über die Preisentwicklung und deren Ursachen zu unterstützen. Sind die Preisprüfungsstellen auch vorwiegend

zum Schutze der Verbraucherschaft

vor Preisüberforderungen tätig, so bezweckt die Ermittlung und Bekanntgabe von angemessenen Preisen nichts anderes als die Aufklärung der gesamten Bevölkerung über die Preisbildung, also auch in den Fälle, wenn die Preise hoch sein müssen. Gerade die fortdauernde Unterrichtung über die Preisbildung stellt eine der ersten Aufgaben der Preisprüfung dar.

Sie haben aber auch durch die Wuchergesetze das Recht und die Pflicht, die Bevölkerung in jeder Weise vor Ueberwertteilung zu schützen. Da die Angemessenheitspreise keine bindenden Höchstpreise sind, kann der ehrliche Erzeuger und Händler niemals kulieren, denn die Preisprüfungsstellen überliefern nur den dem Wuchergericht, der diese Preise ohne offensichtlichen Grund sichtlich überschreitet.

*

— **Kreiselektrizitätswerk.** Seit einiger Zeit sind bekanntlich Bestrebungen im Gange, die Leitung des **Kreiselektrizitätswerkes von Schwelm nach Gevelsberg zu verlegen**, wobei schon der Ankauf eines Geschäftshauses für die Bureauräume ins Auge gefaßt wurde. Wie das „Schwelmer Tageblatt" erfährt, hat der Kreisausschuß sich mit dieser Frage noch nicht befaßt. Eine ihm in dieser Richtung vorgegangene Anregung hat er in seiner letzten, am Donnerstag voriger Woche, abgehaltenen Sitzung vertagt. Die Stadt Schwelm wird nichts unterlassen, ihre Interessen in dieser Frage mit Nachdruck zu vertreten. Aber die Interessen der Stromabnehmer stehen höher. Zum kaufmännischen Leiter des Kreiselektrizitätswerkes wurde von der zur Vorbereitung dieser Wahl eingesetzten Kommission am Samstag Kaufmann W. Mönninghoff aus Düsseldorf gewählt.

— **Von einem Pferde nieder gerannt.** Ein in regendes Vorkommnis trug sich Sonntag abend auf den Hellen Weg am Strandbad zu. Auf eine dort spazieren gehende hiesige Familie stürzten plötzlich zwei unbeaufsichtigt (ein fernab weidender kleiner Junge konnte als Pferdehüter nicht gelten) weidende Pferde los. Die zu einem benachbarten sonntäglichen Gebäude

Fortsetzung siehe Seite 2.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Willson-Barrett.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Heim.

14) (Nachdruck verboten.)

„Gehen Sie, ich kann diese zugeknöpfte Manier nicht gut leiden," erwiderte der Chefarzt mit eindringlichem Tone. „Was ich mit meinen eigenen Augen sehe, ist für mich unbedingt gültig. Ich kümmere mich nicht darum, welchen Namen eine Sache hat, wenn ich die Geschichte sehe und richtig befinde, ist sie für mich Tatsache. Wie Sie Charters von seinen fixen Ideen befreit ihn wieder zur Vernunft gebracht haben, und ihn dann einschlafen ließen, das kann nur Hypnotismus sein."

„Es war ganz gewiß nichts derartiges. Ich hege gar keinen Zweifel, daß wenn seine Tochter oder irgend jemand, der mit ihm in freundschaftlichen Beziehungen steht, gekommen wäre, und ihn so behandelt hatte, wie ich es getan habe, der Effekt ganz derselbe gewesen wäre."

Der Spitalarzt war nicht überzeugt. Durand doch hielt an seiner Auffassung fest; nur kleidete er sein standhaftes Leugnen in einige höfliche Phrasen, um sicher zu sein, daß seine Anwesenheit im Spitale nicht unnötig kommen werde.

Unter seinem Einflusse — der, wie er noch immer behauptete, eben so gut auch durch die Gesellschaft und Anwesenheit eines anderen Freundes ausgeübt worden wäre, von dem der Arzt des Spitales aber fest überzeugt war, daß es dermoch hypnotisch sei — machte Charters rasche Fortschritte, und bald war er stark genug, um mit Durand eine Ausfahrt unternehmen zu können.

In diesem Stadium war nunmehr das Datum des Tages festzusetzen, an dem Charters nach England zurückfahren sollte, dem Durand und der Stab der Aerzte stimmten darin überein, daß die Reise für Charters nicht nur ganz gefahrlos, sondern gradezu wohltuend sein würde.

Sonderbar an dem Verhalten Charters gegen Durand war der Umstand, daß er, so lange er noch körperlich schwach war, ihn stets mit offenen Armen empfangen hatte, doch wie seine Kräfte langsam wieder zurückkehrten, kamen auch die alte Antipathie und das alte Mißtrauen gegen Durand zum Vorschein.

Warum mag er sich nur so sehr für mich interessieren? fragte sich Charters immer und immer wieder, und als Durand während ihrer letzten Ausfahrt geschickt das Gespräch auf Wade und seine Opale zu lenken wußte, hatte Charters die Antwort auf diese Frage gefunden.

Mit der ihm angeborenen Schlauheit und dem ihm sicheren Verdachte war Charters entschlossen, Durand hinters Licht zu führen, falls seine Annahme, daß Durand nur noch Sidney zurückgekehrt sei, um so viel wie möglich über Wade und seinen Schatz zu erfahren, sich bewahrheiten sollte.

„Wie wunderbar, daß Sie ihn in solch einer Nacht bei so stürmischer See aufsuchen konnten. Und dann schwammt Ihr drei in dem offenen Boote auf dem Meere tagelang umher. Wahrscheinlich hat Wade immer wieder wegen seiner Opale gerast und getobt."

„Dann hätte ich ihn gepackt und ins Meer geworfen, denn durch seine Sterne waren wir in diese mißliche Lage gekommen," erwiderte Charters mit gelungen affektierter Unwirschheit und Barbarei. „Ich habe mit ihm nicht einmal ein paar Worte gewechselt. Ich war zu sehr um unsere Rettung besorgt und auch um Estelle bekümmert, wie sie es wohl ertragen würde."

„Wie erdete Wade? Er war nicht in dem Boote, als die „Drumcondra" es über den Haufen rannte."

„Ich weiß es wirklich nicht," antwortete Charters. „Ich war damals gewiß schon bewußtlos."

„Dann hat doch Anson mit ihm gesprochen?"

„Ja, so lange es ihm möglich war. Aber ich sage Ihnen, man kann nicht viel sprechen, wenn einem der Gaumen und die Zunge dürr und hart wie Leder sind infolge des Wassermangels." Es ist schrecklich!"

„Aber noch bevor Sie so weit waren, hat be Wade von seinen Opalen gesprochen?"

„Er war ihrer schon müde, und meinte, ich und Anson sollten sie haben."

Charters hielt plötzlich inne, da er bemerkte, daß Durand ein regelrechtes Kreuzverhör mit ihm anstellte und bereits Dinge aus ihm herausgeholt hatte, die er entschlossen war, vor ihm zu verbergen.

„Nach allem, was Sie für ihn getan haben," sagte Durand, „war das das Geringste, was er machen konnte, um seinen Dank zu zeigen. — Welche Beschreibung hat er von dem Platze des Verstecks gegeben?"

„Glauben Sie, daß ich, der ich seiner und der Opale schon ganz überdrüssig war, ihm zuhörte?"

„Aber er hat den Ort des Verstecks geschildert?"

„Ich glaube ja."

„Auf der „Doris" konnte er sich der Einzelheiten nicht erinnnen, aber das war gewiß eine Folge des Trinkens."

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich ihn und sein Vermögen schon viel zu satt hatte, als daß ich ihm Gehör geschenkt hätte. Sie müssen Anson fragen."

Charters hätte sich schlagen mögen für diese Schwäche, die Durand in die Lage versetzte, einen Versuch zu machen, der bei dem derzeitigen Zustande Ansons ihm wahrscheinlich alle jene Informationen bieten würde, die Durand sich verschaffen wollte. Zum Glücke hatte er den Schlüssel zu dieser Geschichte wohl gehörgen unter seinem Nackkamm, und Charters fürchtete nicht die Möglichkeit, daß Durand ihm dieses Geheimnis entreißen oder erraten könnte, und er war überzeugt, daß Anson selbst unter Durands Zwange nicht in der Lage sein würde, etwas zu verraten, da er sich der Vorgänge nicht mehr erinnern würde.

„Ich glaube, Anson legte für die Opale mehr Interesse an den Tag als Sie?" forschte Dr. Durand weiter.

„Das kann ich nicht sagen," gab Charters verdrießlich zur Antwort. „Für mich sind diese Steine nur eine Quelle des Unheils und Kummers gewesen, und ich hoffe, nunmehr Ruhe davon zu haben."

Durand wußte sich darnach zu richten, wahrscheinlich weil er im Glauben war, daß er alles, was Charters zu sagen hätte, bereits erfahren hatte, und lenkte das Gespräch nun gemächlich auf Charters' Heimreise nach England.

„Schade, daß Sie nicht so lange warten können, bis Anson mit Ihnen fahren würde," sagte Durand, und seine Augen funkelten in einem boshaften Feuer. „Aber ich bin Herr meiner Zeit und werde hier bleiben, bis er soweit erholt ist, daß ich mit ihm nach England fahren kann."

tätlichen Gehöft gehörenden Tiere waren keineswegs bösartig, hatten es auch garnicht auf die Menschen abgesehen, sondern eilten eben ohne Rücksicht über den Weg nach ihrer gewohnten Tränke am Elephantenbach. Hierbei wurde eine auf Besuch anwesende junge Dame aus Halpe umgestoßen und von einem Huf am rechten Arm getroffen. Außer einem Nervenschlag erlitt sie Abschürfungen und Hüftprellungen, sodaß sie zur Bahn gefahren werden mußte. Es wäre im Sinne der Sicherheit auf öffentlichen Wegen wohl angezeigt, wenn grasende Pferde nur unter verläßlicher Führung aus ihrer Hürde heraus gelassen werden dürften.

— **Diebischer Eindringling.** Auf unbemerkte Weise schlich sich gestern abend ein Mann in die Wohnung des Fabrikanten Saure an der Körnerstraße, um zu stehlen. Er hatte auch bereits eine Decke zum Mitnehmen eingerollt, als er durch eine hinzu kommende Person in seinem Vorhaben gestört wurde und unerkannt die Flucht ergriff. Auch dies Ereignis mahnt zu größter Vorsicht im Abschließen der Wohnungen, zumal bei Einfamilien-Häusern, die niemals unbelegt gelassen werden sollen.

— **Die Ringkämpfe bei Grell** nahmen gestern vor gut besuchtem Hause ihren Fortgang. Bär ringte über Kaltenbach in 9 Minuten. Kirgoff-Rußland bezwang nach unsichtbarem Kampf den Thüringer Feulk in 35 Min. Das dritte Treffen der Amateure Hoppe-Halpe und Wagemann-Hagen endete nach 20 Min. unentschieden. Der deutsch-amerikanische Koloß John Bull und der Berliner Ahrends rangen 20 Min. unentschieden. Sämtliche Kämpfe werden unter Kontrolle des Int. Ringer-Verbandes Sitz Berlin) ausgetragen.

— **Falsche Tausendmarkscheine.** In der letzten Zeit sind in Dortmund falsche Tausendmarkscheine aufgetaucht. Die Scheine sind u. a. dadurch kenntlich, daß sie im Griff etwas lappiger und glatter als echte Noten sind. Die Herstellung ist teils im Lichtdruckverfahren, teils (Nummern und Stempel) in Buchdruck bewirkt.

— **Kein Kartoffelwucher!** Vom Landratsamt wird uns geschrieben: Die Zeit der Kartoffelernte hat begonnen. Damit ist in allen Kreisen der Bevölkerung der Wunsch entstanden, sich mit den nötigen Winterkartoffeln zu versehen, und die große Gefahr gegeben, daß die allgemeine Nachfrage zu einer nach der Höhe der Produktionskosten nicht gerechtfertigten Preissteigerung führt, zumal in Verbraucherkreisen vielfach die Meinung vertreten ist, die Kartoffelernte würde schlecht ausfallen. Die Herren Landwirte werden daher dringend gebeten, für Lebensmittel im allgemeinen und für Kartoffeln im besonderen keine anderen als angemessene Preise zu fordern und zu nehmen, damit auch nicht der geringste Vorwurf des Wuchers hier im Kreise ausgesprochen werden kann.

— **Eine unappetitliche Sache.** Schon oft ist über das unappetitliche Aussehen des städtischen und staatlichen Papiergeldes geklagt worden. Diese Scheine starren meistens vor Schmutz. Sie sind gesundheitsgefährlich und schon manche Krankheit ist durch sie verbreitet worden. Wenn man nun noch sieht, wie in vielen Privatbetrieben, an Kassen und Schaltern Angestellte diese Scheine abzählen, ihre Fingerableckten und wieder zählen, so ist dies eine unappetitliche u. gesundheitsschädliche Sache, die nicht scharf genug verurteilt werden kann. Ueberall da, wo Geld gezählt werden muß, sollten Gefäße mit nassen Schwämmchen stehen, die, wenn es schon notwendig ist, zur Befeuchtung der Finger dienen mögen. Insbesondere wäre dies auch auf der Post und an den Zahlschaltern der Steuer-, Sparkassen und Banken zu wünschen und zwar ebenso gut für das Publikum als auch für die angestellten Kassenbeamten. Nichts hat in der letzten Zeit so sehr nachgelassen wie die Empfindung für hygienische Reinlichkeit. Das ist wohl auch eine sehr bedauerliche Folge des Krieges, wo es mit der Hygiene nicht so genau genommen werden konnte. Heute aber sollten wir uns von den nachteiligen Folgen und Gewohnheiten dieser Zeiten, wenigstens was Sauberkeit betrifft, wieder erholt haben. Wenn das bis jetzt noch nicht geschehen ist, so liegt es an der mangelhaften Selbsterziehung, die leider nicht nur auf diesem Gebiete vermißt wird.

— **Notzuschläge für Lehrer.** Auf eine dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangene Anfrage über vorschußweise Zahlung von Gehalt usw., Aufbesserungen an Beamte und Lehrerpersonen hat der preußische Finanzminister u. a. folgendes geantwortet: „Dem Erlaß vom 12. September 1921 über die Zahlung der erhöhten Notzuschläge an die Volksschullehrpersonen sind fünf Tafeln beigefügt worden, in denen die nachzuzahlenden Beträge ausgeworfen waren. Gleichzeitig sind die zahlenden Kassen (Staats-, Gemeinde- und Schulkassen) angewiesen worden, ohne eine besondere Anweisung der Schulaufsichtsbehörde abzuwarten, auf Grund der Tafeln zu zahlen. Die Zahlung von Vorschüssen, deren Berechnung ohne genaue Nachprüfung des einzelnen Falles nicht möglich ist und die bei der Nachzahlung der umgerechneten Bezüge alsdann anzurechnen wären, würden das Umrechnungsgeschäft und die Anweisung außerordentlich erschweren und die am Ende ihrer Leistungsfähigkeit stehenden Kassenbeamten noch weiter belasten, so daß der vollständige Zusammenbruch einzelner Kassen befürchtet werden müßte. Auch würden sich dabei Ueberzahlungen und Doppelzahlungen kaum vermeiden lassen. Die Staatsregierung ist daher nicht in der Lage, anzuordnen, daß den Beamten und Volksschullehrpersonen ein Vorschuß in angemessener Höhe der nachzuzahlenden Beträge sofort gewährt wird. Auf die schleunige Durchführung der Berechnung sowohl für die aktiven Beamten und Volksschullehrpersonen als für die Beamten und Volksschullehrpersonen im Ruhestand und die Hinterbliebenen von Beamten und Volksschullehrpersonen und die alsbaldige Zahlung wird sie aber nach wie vor mit Nachdruck hinwirken."

* **Milspe, 3. Okt. (Zur Wohnfrage.)** Donnerstag fand hier eine Haus- und Grundbesitzer-Versammlung statt. Der Vorsitzende erstattete Bericht vom Verbandstag in Unna und hob besonders die Vorteile des Pfandbriefamtes hervor, ebenso auch die Notwendigkeit einer erhöhten Feuerversicherung. Es wurde besonders betont, daß infolge der fortgesetzten Steigerung der Löhne eine Erhöhung der Mieten unumgänglich sei. Es gehe dies auch schon daraus hervor, daß die Nachbarstadt Halpe 57 Prozent vom Minister bewilligt bekam ohne Reparaturkosten und Ausgaben für Müll- und Fäkalien-Abfuhr. Um Verlusten vorzubeugen, werden die Mitglieder ersucht, schon jetzt ihren Mietern die Mietsteigerung bekannt zu geben. Wiederum kamen allgemeine Klagen über den schleppenden Gang des Mieteinigungsamtes zur Sprache. Hausbesitzer warten schon acht Monate und noch länger auf Verhandlungen. Aus diesem Grunde wird man Beschwerde beim Wohlfahrtsminister erheben.

Veranstaltungen.

Die Evangelisation für Frauen und junge Mädchen beginnt heute abend 8½ Uhr im Vereinshause. Sie dauert bis Donnerstag, 10. Oktober. Jeder Abend 8½ Uhr ist Versammlung, jeden Nachmittag 4½ Uhr Bibelstunde.

Dienstag, 4. Oktober.

Bürgerbund: Abd. 8 Uhr Hauptversammlung im Gasthaus Vogelsang.

Städt. Volksbücherei: Wegen Umzugs nach Wittener Str. 34 (Eigener) bis einschl. 8. Oktober geschlossen.

Grellscher Saal: Abds. Variété und Ringkämpfe.

Tonbild-Theater: Abds. 8 Uhr neues Programm.

Mittwoch, 5. Oktober.

Bäcker-Innung: Nachm. 5½ Uhr Versammlung.

Jahreswerk der Technischen Nothilfe.

Am 30. September konnte die Technische Nothilfe auf ein **zweites Jahr ihres Bestehens** zurückblicken. So häufig wie im ersten Jahre hat sie in diesem Jahre nicht in Tätigkeit treten brauchen. Indessen die Technische Nothilfe 1919/20 nach den endgültigen Ergebnissen 521 mal einsetzen mußte, beläuft sich dieselbe, soweit sich überblicken läßt, die Einsatzziffer auf 390. Nichtsdestoweniger zeigt die Statistik, daß auch im letzten Jahr kaum eine Woche verlaufen ist, ohne daß die Technische Nothilfe an irgend einem Ort im Deutschen Reich tätig war. Von den 52 Jahreswochen sind nur 6 ohne jeglichen Einsatz gewesen. — **Bezüglich der aufrechterhaltenen Betriebe** hat sich das Bild insofern verschoben, als die Einsatzzahl für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke im Verhältnis zurückgegangen ist, während in der Landwirtschaft diese Ziffer bedeutend gestiegen ist. Auch das Eingreifen der Technischen Nothilfe bei elementaren Ereignissen hat sich beträchtlich erhöht. Hier stehen den 3 Einsätzen dieser Art vom Vorjahr im Berichtsjahre 26 gegenüber.

Der Ausbau der Organisation ist kräftig fortgeschritten. Die Zahl der Orts- bezw. Landgruppen hat sich um über die Hälfte vermehrt, die Mitgliederzahl hat sich seit dem Vorjahre verdoppelt. Die einzelnen Berufe sind an der Mitgliederzahl folgendermaßen beteiligt: Technische Fachleute 18 Pr., Handwerke 10 Pr., Landwirte 22 Pr., freie Berufe 18 Pr., Arbeiter 15 Pr., Studenten 6 Pr. und Frauen 11 Pr.

Im Landesbezirk **Westfalen**, der die Provinz Westfalen und das unbesetzte Rheinland umfaßt, ist die Beteiligung der einzelnen Berufe zu Gunsten der Technischen Fachleute und Arbeiter erheblich verschoben. Neben der öfteren Bereitstellung von Nothelfern, die jedoch infolge der Uebernahme der Notstandsarbeiten durch die Belegschaft selbst nicht eingesetzt zu werden brauchten, wurden in Westfalen in 7 Fällen 177 Nothelfer eingesetzt mit 6075 Arbeitsstunden, von denen ein Teil auf die infolge des trockenen Sommers häufigeren Waldbrände entfällt.

Westfalen und Rheinland.

* **Halpe, 3. Okt.** (Unter flüssigem Eisen.) Ein Unfall ereignete sich Samstag im Eisenwerk Gemeke. Durch bisher noch unaufgeklärte Weise löste sich eine Schraube eines Kupolofens und das flüssige Eisen strömte heraus. Hierbei erlitten zwei Arbeiter erhebliche Brandverletzungen. Einer von ihnen ist heute früh im kath. Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

* **Hagen, 3. Okt.** (Schwerverletzt aufgefunden) wurde heute früh 2 Uhr auf der Haldener Straße ein Neger. Er wurde auf Veranlassung der Schutzpolizei dem Krankenhaus zugeführt. Der Verletzte war vorher mit Mitgliedern eines Fußballklubs, dem er angehörte, zusammengewesen und anscheinend in Meinungsverschiedenheiten geraten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Es wurde bereits ein junger Mann festgenommen, der im Verdacht steht, dem Neger die Verletzungen beigebracht zu haben. — (Bettler als Räuber.) Gestern vormittag erschien an der Hochstraße bei einer Familie ein Bettler, der um ein „Frühstück" bat. Als die die Tür öffnende Putzfrau sich umwandte, erhielt sie von dem Bettler einen Schlag gegen den Kopf, so daß sie bewusstlos zu Boden sank. Hierauf ergriff der Spitzbube einen im Flur hängenden Damenmantel und flüchtete.

hn. **Hagen, 4. Okt.** (Die Teuerung.) In diesen Tagen sind zahlreiche Preiserhöhungen durchgeführt worden und ein Rechenkünstler hat sich der Mühe unterzogen, die Aufschläge in Prozenten zu berechnen. Nach dieser Ausrechnung gingen in die Höhe der Preis für Geburtsschilfe (Mindestsätze des Hebammenvereins) um 66 Prozent, Gas 42 Prozent, Wasser 37 Prozent, Straßenbahn 25 Prozent, Sammelverkehr 75 Prozent, Fernsprecher im Mittel 50 Prozent, Zeitungsbezug 15 Prozent.

* **Breckerfeld, 3. Okt.** (Zu einer Kirmeskeilerei) kam es hier am Abend des Kirmestages. Die Breckerfelder Jungen waren unter Mitnahme einer Flasche Schnaps zum Kirmesplatz gezogen und vergnügten sich dort, indem einer die Mundharmonika spielte und ein anderer den Takt dazu auf einen Kirmeswagen schlug. Das paßte dem Besitzer nicht, er kam heraus und gab dem Taktschläger eine Ohrfeige. Dieser nahm eine zur Hand stehende Milchkanne und verteidigte sich damit und die übrigen Jungbürger der alten Bergstadt standen ihm treu zur Seite mit dem Rufe: „Die Brückerfeller Jungens holt zusammen!" Das erklärten sie auch vor Gericht, das Notwehr annahm und auf Freisprechung erkannte.

* **Iserlohn, 3. Okt.** (Der größte Lump — —.) Auf Grund einer Denunziation erschien hier ein englischer Major, der von der alliierten Kommission in Berlin beauftragt war, nach einem geheimen Waffenlager zu suchen. Die Waffen wurden allerdings gefunden, doch handelte es sich um harmlose alte Schießprügel, die dem Kriegerverein für den Salut bei Kriegervereinen freigegeben waren.

* **Meschede, 3. Okt.** (Waldidyll.) Der Revierförster in Enste hatte ein im Walde aufgefundenes elternloses Kitz mit liebevoller Mühe aufgezogen. Das Tier, dem man volle Freiheit ließ, hielt sich im Sommer oft wochenlang im Walde auf, kehrte aber immer wieder zu seinen Pflegeeltern zurück. Vor einigen Wochen wurde die Försterfamilie dadurch erfreut, daß ihnen ihr Liebling ein Kitz bescherte. Beide Tiere gediehen prächtig. Nun hat das reizende Idyll ein jähes Ende gefunden. Eines Morgens lag die Ricke mit ihrem Kleinen von Hunden zerrissen im Garten.

* **Buer, 2. Okt.** (Verschobene Zwillinge.) Ein Mädchen im Stadtteil Resse wurde vom Klapperstorch mit Zwillingen bedacht. Ein Bergmann meldete auf dem Standesamte die Kinder seien von seiner Frau geboren worden. Der Betrug wurde entdeckt, so daß sich der Bergmann demnächst wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben wird.

* **Dortmund, 3. Okt.** (Neuer Schwindeltrick.) Bei einer hiesigen Tabakgroßhandlung kaufte ein Mann, angeblich in Hüllen wohnhaft, brieflich für 3500 Mark Tabake. Tags darauf erschien der Besteller bei der Firma, legte einen Postanlieferungsschein über die Einzahlung des Kaufpreises vor und holte die Waren ab. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Postanlieferungsschein gefälscht war und daß der Mann gar nicht in Hüllen wohnt.

* **Bochum, 3. Okt.** (Verhaftete Raubmörder.) Nach einer soeben hier eingetroffenen Mitteilung der Kölner Kriminalpolizei sind die Verüber des Raubmordes an dem Syndikatsdirektor Emil Sohn verhaftet worden. Die geraubte Brieftasche wurde noch bei ihnen vorgefunden. Die Verhafteten haben bereits ein Geständnis abgelegt.

* **Soest, 4. Okt.** (300 Millionen Mark veruntreut?) Gegen die Inhaber der Hamburger Ein- und Ausfuhrfirma Theodor Wille, die Gebrüder Diederichsen aus Hamburg und Soest ist nach einer Pressenotiz Anklage wegen Veruntreuung erheblicher Beträge erhoben worden, die sie als Testamentsvollstrecker im Nachlaß des verstorbenen Mitinhabers Hoepfner begangen haben sollen. Der Gesamtbetrag der Veruntreuungen wird auf rund 300 Millionen Mark geschätzt.

* **Lippberg, 3. Okt.** (Geheimbrennerei.) Auf einem hiesigen landwirtschaftlichen Gute wurde eine vollständig eingerichtete und im Betrieb befindliche geheime Spritbrennerei entdeckt. Nach Angabe des betreffenden Landwirts hatte er seinen Schuppen an einen fremden Lackfabrikanten aus Hamm oder Dortmund verpachtet, der darin eine Lackfabrik einrichten wollte. Die Apparate und der vorhandene Sprit wurden beschlagnahmt.

* **Winica, 3. Okt.** (Dreifaches Lotterieglück.) Bei einer Verlosung, die gelegentlich des Kreishandwerkertages stattfand, gewann die Handwerkertochter Anni Klopdt ersteres den Hauptgewinn, eine von der Tischler- und Maler-Innung gestiftete Schlafzimmer-Einrichtung, ganz in weiß, enthaltend zwei Bettstellen, einen Anrichtschrank, eine Waschkommode und zwei Nachtschränke; zweitens einer wertvollen Schreibtischsessel in Eiche mit Lederüberzug; drittens ein paar hübsche Plüschpantoffeln. Da Fräulein Klopdt verlobt ist, kommen ihr die Gewinne besonders zustatten.

* **Barmen, 3. Okt.** (Ein schwerer Unfall) ereignete sich auf der Fischertaler Straße. Dort verlor ein Mann die Gewalt über eine mit schweren Eisenstangen beladenen Ziehkarre, die Karre lief die steile Straße hinunter und fuhr an der katholischen Schule in eine Schar spielender Kinder. Das Gefährt schlug um und begrub fünf Kinder unter sich, die zum Teil so schwer verletzt wurden, daß sie in Krankenhaus gebracht werden mußten.

* **Elberfeld, 4. Okt.** (Verspätete Flaschenpost.) Zwei hiesige Geschäftsleute hatten am 4. August 1897 bei einer Fahrt mit dem Nordseedampfer Deutschland eine Flaschenpost ausgeworfen. Auf einem Zettel, der in die Flasche gesteckt war, versprachen sie dem Finder der Flasche zwei Flaschen Sekt. Jetzt, nach 24 Jahren, ist die Flasche am Weststrand der Insel Sylt angetrieben und von einem Inselbewohner aufgefischt worden. Daß die Absender, der Post ihr Versprechen nach so langer Zeit noch würden einlösen müssen, haben sie sich seinerzeit gewiß nicht träumen lassen.

* **Linkfort, 4. Okt.** (Aufgeklärter Gattenmord.) Vor etwa zwei Jahren wurde in der Kolonie Hochheide der Bergmann Nehhöfer erhängt aufgefunden. Man nahm anfangs Selbstmord an. Wie sich erst jetzt herausgestellt hat, ist Nehhöfer von seiner eigenen Ehefrau und deren Liebhaber erwürgt und dann am Fensterkreuz aufgehängt worden, um Selbstmord vorzutäuschen. Das Mörderpaar wurde festgenommen und hat ein Geständnis abgelegt.

* **Neuwied, 3. Okt.** (Ueber ein drolliges Vorkommnis) in der Bürgermeisterratssitzung eines Westerwaldortes wird der Neuwieder Zeitung geschrieben: Nachdem der Etat, der besonders viel Kopfzerbrechen machte, angenommen war, brachte der Vorsitzende noch einige Kleinigkeiten vor den bevollmächtigungsfreudigen „hohen Rat" und schlug u. a. vor, einen namhaften Betrag für die Säuglingsfürsorge festzusetzen. Da erhob sich eines der Dorfoberhäupter und meinte: „Nä, für de Faulenzer gewwe mer nix!" Erst als ihm erklärt wurde, daß kleine Kinder doch nicht arbeiten könnten, meinte er: „Na, wenn dat su is, dann könne se für, zehn Mark zu bewilligen." Sein Vorschlag wurde angenommen und die ganze Bürgermeisterei bewilligte zehn Mark für die Säuglingsfürsorge.

* **Emmerich, 2. Okt.** (Verhafteter Geldschieber.) Hier wurde ein Gutsbesitzer aus Leegmer festgenommen, der 10 400 Mark in Goldstücken und 10 000 Mark in Hundertmarkscheinen über die Grenze nach Holland verschieben wollte.

Gerichtssaal.

Auch ein Großkaufmann.

Die Verhandlung der Dortmunder Strafkammer gegen den 1899 in Gevelsberg geborenen Kaufmann Hermann **Goerthen** wegen Betrugs warf ein grelles Schlaglicht auf die Handelsgepflogenheiten unserer auf mühelosen Erwerb und ein Leben in den Tag hinein bedachten kaufmännischen und anderen Jugend. Hermann Goerthen nahmeste sich nach Verlassen der Volksschule dem kaufmännischen Berufe. Seine Lehrzeit brach er vorzeitig ab, indem er mit 16 Jahren ins Heer eintrat. 1919 wurde er aus dem Heeresverbande entlassen. Die Lehre zu beenden, verschmähte er, da er sich klug genug dünkte, sich auf eigene Füße zu stellen. Zunächst übernahm er die Vertretung von Metallwarenfabriken in Hagen. Für eine Hamburger Firma war er nebenbei als Einkäufer tätig. Im Januar 1920 „kaufte" er von einem Herrn van Meeen die Firma Ernst Feld u. Wöse. Da die Firma Böse den früher eingegangenen Verbindlichkeiten nicht nachzukommen vermochte, entstanden Prozesse auf **Zahlung von 130 000 Mark.** Goerthen konnte nicht zahlen. Er fand in seinem Elberfelder Freund Hermann Petersen jemanden, der ihm die Firma für 5000 Mark abtaufte. In der Folge wickelte er seine Geschäfte noch in den Räumen dieser Firma ab, gründete aber in Dortmund das

Nordische Handelskontor.

Was es mit diesem Handelskontor für eine Bewandtnis hatte, erhellt daraus, daß er mangels passender Kontorräume in einem von einer Dame gemieteten möblierten Zimmer sein Domizil aufschlug. Die eingehende Korrespondenz wurde von Goerthen von Zeit zu Zeit aus dem Postschließfach abgeholt und zur Erledigung mit nach Hagen genommen. Nach den **großartigen Briefbogen** hatte das Nordische Handelskontor ein Konto bei dem Barmer Bankverein, benutzte den A-B-C-Code, war die Filiale einer schwedischen Firma usw., alles schwindelhafte Angaben. Viele Firmen ließen sich täuschen und lieferten bestellte Waren, für die aber die Zahlung ausblieb. Die Strafkammer erkannte auf **1 Jahr Gefängnis** unter Anrechnung der mehrmonatigen Untersuchungshaft.

* **Hagen, 3. Okt.** (Gerichtskiebitze in der Schlinge.) In einer hiesigen Speisewirtschaft hatten zahlreiche Gäste dem Mauscheln abgelegen. **Das Schöffengericht** verurteilte den Wirt zu 200 Mark und jeden Spieler zu 50 Mark Geldstrafe. Die Strafe war nur deshalb so niedrig ausgefallen, weil das Gericht annahm, daß es noch nicht genügend bekannt sei, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen jeder Teilnehmer an verbotenen Glücksspielen zu bestrafen ist. Im Zuhörerraum hatten sich zahlreiche Teilnehmer am verbotenen Spiel eingefunden, die sich darüber mit den Angeklagten unterhielten, während das Gericht abgetreten war. Ihre Namen wurden festgestellt und das dicke Ende wird man bald folgen.

Der Bankraub von Velbert.

Montag begannen vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts die Verhandlungen gegen 14 kommunistische Angeklagte, meist Arbeiter aus Velbert, Elberfeld und Düsseldorf wegen Hochverrats, der in dem Unternehmen eines auf Beseitigung der bestehenden Regierung abzielenden kommunistischen Putsches in Velbert erblickt wird.

Räuber-Leutnant.

Ein D-Zug-Räuber, ein früherer Oberleutnant aus Güsten, der seit langer Zeit in der Magdeburger Börde sein Unwesen trieb und dem Gepäckstücke von hohem Werte in die Hände fielen, ist unschädlich gemacht. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Turnen, Sport und Spiel.

Unfälle bei einem Spielfest.

hn. **Hagen, 4. Okt.** Beim Turn- und Spielfest der Hagener Schulen waren an Unfällen ein Armbruch, eine Handverletzung, eine Kopfverletzung und ein Handgelenkbruch zu verzeichnen.

Landesturnanstalt als Hochschule.

Ein Erlaß des Unterrichtsministers vom 28. September 1921 hat der Landesturnanstalt in Spandau den Charakter als Hochschule zugesprochen. Sie führt von jetzt ab die Bezeichnung „Preußische Hochschule für Leibesübungen" (Landesturnanstalt).

Vermischtes.

Jagdunfall.

In Alberger an der niederländischen Grenze wollte ein Jäger ein wildes Karnickel mit dem Kolben seines Jagdgewehrs erschlagen. Dabei löste sich ein Schuß und der Jäger sank, in den Unterleib getroffen, als Leiche darnieder.

1 Milliarde Mark Schaden in Oppau.

Der in Oppau an Maschinen und Vorräten entstandene Schaden wird zwischen 500 und 600 Millionen Mark geschätzt, die Schäden an Gebäuden betragen zwischen 200 bis 300 Millionen Mark. Bei diesen Ziffern handelt es sich nur um direkte und unmittelbare Schäden, die im ganzen 1 Milliarde Mark betragen dürften.

Von Räubern niedergeschossen.

Nachts drang eine Räuberbande in das Gehöft des Landwirts Prims in Broistedt bei Wolfenbüttel ein. Als die Einbrecher bei der Durchsuchung der Räume in das Schlafzimmer des Besitzers kamen und dieser erwachte, wurde er durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Die aus dem Nebenzimmer herbeieilende Ehefrau wurde mit Schüssen empfangen und schwer getroffen. Als das Dienstmädchen die Lichtanlage einschaltete, flüchtete die Bande. Mehrere Nachbarn der Ueberfallenen, die durch den Lärm alarmiert wurden, sandten den Einbrechern Schüsse nach. Prims und seine Ehefrau wurden in das Krankenhaus gebracht. Ein Täter, der verwundet worden ist, wurde bereits gefaßt, die übrigen sind entkommen.

Neuer Trick.

Die Münchener Polizei verhaftete eine aus vier Personen bestehende Betrügerbande, die sich mehrere hundert gebrauchte Eisenbahnfahrkarten zu verschaffen wußte und durch Vortäuschung der Nichtbenutzung der Karten vom Eisenbahnfiskus die Rückerstattung des Fahrgeldes erlangte. Der Fiskus wurde dadurch um 30 000 Mark geschädigt. Die Verhafteten sind geständig.

Falsche Fünfziger.

In Holzkirchen wurden ein 17jähriger Fachschüler und seine in München wohnhafte Mutter, eine Damenfriseuse, festgenommen, weil sie in Holzkirchen falsche 50-Mark-Scheine in den Verkehr bringen wollten. Die Scheine stammen von den bereits im November 1920 in München verhafteten und im Mai d. J. verurteilten Falschmünzern Meyer und Genossen, die von diesen in die Wohnung der Damenfriseuse, bei der einer der Falschmünzer ein Zimmer gemietet hatte, gebracht worden waren. Die Verhafteten gestehen, daß sie derartige falsche Scheine bereits in mehre. Fällen ausgegeben haben. Seit der Festnahme der eigentlichen Falschmünzer sind bei der Münchener Polizei für rund 150 000 Mark falsche Fünfzigmarkscheine eingeliefert worden, die von Meyer und Genossen angefertigt worden waren.

Trinkgeld ist mehr als Lohn.

Die Wiener Kellner hatten über die Frage der Abschaffung des Trinkgeldes eine Abstimmung. 7470 Stimmen wurden abgegeben. Das sind mehr als 91 Prozent der Stimmberechtigten. Davon lauteten 5662 Stimmen oder 76 Prozent für die Beibehaltung des Trinkgeldes, 1795 Stimmen waren für die Abschaffung. Das Trinkgeldwesen bleibt daher bestehen, solange es — — der Gast nicht abschafft.

Die zugelassenen deutschen Flugzeuge

gibt das Reichsverkehrsministerium (Reichsamt für Luft- und Kraftfahrwesen) wie folgt bekannt: Deutsche Luftreederei — Berlin, 47 Flugzeuge, darunter 9 Seeflugzeuge — Lloyd Luftverkehr, Sablatnig — Berlin, 17 Flugzeuge, darunter 4 Seeflugzeuge. — Bayrische Rumplerwerke-Augsburg 16 Flugzeuge. — Luftbild — Berlin, 2 Flugzeuge. — P. Straehle-Schonndorff-Wttbg. 3 Flugzeuge. — Luftbildvermes-sungstrupp — Adlershof 6 Flugzeuge. — Bayrische Luft Lloyd — München 3 Flugzeuge. — Deutsche Luft Lloyd, Berlin-Johannisthal 8 Flugzeuge. — Lloyd Ostflug — Berlin, 6 Flugzeuge. Im ganzen sind also 108 Flugzeuge zum Luftverkehr amtlich zugelassen.

Zwei Gramm Radium.

Professor Soddy von der Universität Oxford hat, wie aus London gemeldet wird, mit zwei Gramm Radium aus Prag zurückgekehrt. Es sei dies die erste Radiumlieferung, die die tschechische Regierung in Erfüllung des mit der Imperial Foreign Corporation getroffenen Abkommens ausführt, die sich die gesamte Radiumproduktion der Tschechei gesichert hat.

Wirbelsturm.

Aus Tokio wird gemeldet, daß durch einen Wirbelsturm ein großer Teil der japanischen Stadt Nagoya zerstört worden ist. Eine große Anzahl von Schiffen ist untergegangen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Mit grosser Freude zeigen wir die Geburt unseres Töchterchens

Gisela

an

Walter Hess u. Frau
Friedel geb. Reffhaghaus.

Siegen, den 3. Oktober 1921.

Bekanntmachung.

Die **Städtische Volksbücherei** wird von Mittelstraße 48 **nach Wilhelmer Straße, 34** (bei Eigtler) **verlegt.**

Aus diesem Anlaß bleibt die Bücherei in der Zeit vom 3. bis einschl. 8. Oktober für den Verkehr **geschlossen.**

Gevelsberg, den 1. Oktober 1921

Der Bürgermeister. J. V.: Arndt.

Bekanntmachung.

Der Händler Ad. Withs, Hagener Str., der wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 9. August 1919 seit dem 11. Februar 1921 vom Handel mit Kohle ausgeschlossen war, wird hierdurch mit dem heutigen Tage zum Handel mit Kohle zugelassen.

Gevelsberg, den 1. Oktober 1921.

Ortskohlenstelle.

Der Bürgermeister. J. V.: Arndt.

Grell'scher Saal, Gevelsberg
Elberfelder Straße.

INT. RINGKÄMPFE.

Heute Dienstag:

4 große Kämpfe.

KIRKOFF (Rußland) gegen JOHN BULL (Deutsch-Amerikaner)
FAUST (Thüringen) gegen KALTENBACH (Süddeutschland)
DERHARDT (Gevelsberg) gegen WAGEMANN (Hagen)
BÖRKEI (Rheinland) gegen HOPPE (Haspe)

Dieses Treffen wird von der gesamten Sportwelt mit Spannung erwartet.

Dieser Herausforderungskampf wird bis zur Entscheidung ausgetragen.

!!!! Plätze sichern !!!!



Henko
Henkel's Wasch-
Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausgebrauch.
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Am Mittwoch, den 5. ds. Mts. beginnt im Hotel „Zur Hause" mein

Herbst-Sonderkursus.

Gelehrt werden die neuesten u. modernsten Tänze.
Anmeldung am Eröffnungsabend erbeten.

Fritz Nielinger,
Lehrer der modernen Tanzkunst.

Tonbild-Theater Wuppertal

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 6 Uhr.
Der lang erwartete große Abenteuerfilm in 4 Episoden:

Die Jagd nach dem Tode.

1. Episode in 5 Akten.

Darsteller: Lil Dagover, Nils Chrisander, Kurt Brenkendorf, Bernh. Götzke.

Die bunte Welt Indiens und Tibets mit einer ebenso bunt-romantischen und außerordentlich spannenden Handlung, dann die entsprechend prunkvolle Aufmachung. Die Handlung dreht sich um einen jungen Ingenieur, der in heißer Liebe zu einer berückend schönen Indierin entbrannt, sein Lebenswerk, den Bau einer Eisenbahnstrecke von Kalkutta nach Tibet, vernachlässigt, nach einem durch seinen Leichtsinn verschuldeten Explosionsunglück von seinem Geldgeber fallen gelassen wird, in Verweiflung sein Leben wegwirft, um dann zu versuchen, es im Ringen um den Besitz eines geliebten Weibes wiederzuerobern. Besonders der zweite Teil bringt außerordentlich prächtige Bilder, die Massenszenen vor der heiligen Stadt Lhasa und vor allen Dingen die Tempelszenen sind von nicht zu übertreffender Pracht. Man hat weder an Bauten noch an Menschen gespart. . . . . Das Beste aber ist die Darstellung. Nils Chrisander spielte die Hauptrolle, herzerfreuend, dieser blonde Recke, der etwas gigantisches an sich hat, selbst in seiner Liebesleidenschaft. Vor allem aber Lil Dagover, ihr blendend schönes, orientalisches Aussehen paßt so ganz in die märchenhafte Welt indiens. Vor allem aber weiß diese Frau ihr Spiel in unübertrefflicher Weise zu verinnerlichen, ihre Rolle wirklich zu leben, hier hat man die Künstlerin endlich in den Rahmen gestellt, der ihr gebührt. Ausgezeichnet in Maske und Spiel war dann noch Bernhard Götzke in der Rolle eines Tibetaners und nicht minder Kurt Brenkendorf. Ausgezeichnet einzelne Typen, so besonders der alte Chinese in dem ersten Akt. Hermann Wirm konnte in der Architektur sein großes Können beweisen. Die Regieführung lag in den Händen von Karl Gerhardt. Sicherlich eine sehr gute Leistung.

Ferner ein **„Lustspiel"** sowie:

Die Todeskarawane.

Karl May! Ein Ausschnitt aus „Von Bagdad nach Stambul".

Eine fesselnde, abwechslungsreiche Handlung.

Laufend größ. Mengen Schmier- und Putzsand billig abzugeben.
Huthwerke.

Schöner schwarzer **Herd** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein Schweinesaß zu verkaufen.
Von wem, s. d. Geschst.

Junges Mädchen sucht **möbl. Zimmer** mit voller Pension. Briefe mit Preisangabe unter Nr. **C. D. 10** an die Geschäftsst.

4-Zimmer-Wohnung Mittelstraße gegen **4 od. 5-Zim.-Wohnung,** auch defekt, zu vertauschen. Briefe unter Nr. **372** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einige gebrauchte gut erhaltene, größere **Fabrikköfen** sofort zu kaufen gesucht.
Sauve & Thun.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.
Heute abend ½9 Uhr:
Beginn der Evangelisation
für Frauen und junge Mädchen im Vereinshause.

Sparkasse der Stadt Gevelsberg und des Amtes Ennepe
Mittwoch, den 5. Oktober, nachmittags 5 Uhr:
Sitzung
der Verwaltung im Sparkassenlokale.

Bäcker-Innung.
Mittwoch, 5½ Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband D. H. V.
Mittwoch, den 5. Okt., abends 8½ Uhr:
Außerordentliche Versammlung
Die äußerst wichtige Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. U. a.: Vortrag des Kreisgeschäftsführers über: **„Tarifvertrag und die Not der Angestellten."**
Mit erwarten restlose Beteiligung.
Der Vorstand.

Pianos
liefert evtl. auch auf **Teilzahlung**
Piano-Bau-Anstalt
Schäfer
Hagen, Goldbergstr. 13a.
Stimmungen, Reparaturen.
Telefon 3583.

Klavierstimmer
kommt in den nächsten Tagen wieder nach Gevelsberg. Kunstvolle Reparaturen, Bestellungen erbitte noch bis zum 10. ds. Mts., an die Geschäft. stelle d. Ztg.
Klavierstimmer Fritz Jürgens.

Kleinfabrikation im Hause, dauernde und sichere Existenz ohne Kapital; besondere Räume und Berufskenntnisse nicht nötig. Auskunft kostenlos.
Chemische Fabrik Robert Heinrich, Zeitz-Aussadorf.

Erstkl. Nähmaschinen,
Fabrikat der größt. deutsch. Nähm.-Fabrik kaufen Sie preiswert unter Garantie im
Hagener Maschinenlager
Mauerstr. 1. Ecke Langestr.
Eintausch alter Maschinen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Zahlung nach Uebereinkunft. Kostenlose Zusendung von Katalogen und Preislisten.

Heute eingetroffen:
Feinsten Schellfisch
sowie hochfeine
Bückinge.
Küster, Gevelsberg.
Ecke Wittener- u. Mittelstr.

Bohnerwachs,
erstklassige Ware, empfiehlt
H. Horn
Mittelstr. 73.

Guterhalt. Reißbrett gesucht. Briefe mit Preis und Größe unter **H. M. 74** an die Geschäftsst. d. Ztg.



Dass wir Persil jetzt wieder kriegen, macht uns den Waschtag zum Vergnügen.

Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf

1 000 000.– Mk. Belohnung!

Die Lizenz für die anerkannt größte Reklamesensation mit Verteilung von 1885 Preisen von zus. Mk. 1 000 000.— in bar (1. Preis Mk. 250 000.—) soll für jede Stadt vergeben werden. Hervorragendste Existenzgelegenheit! Es wollen sich nur besonders befähigte Interessenten bewerben. Für die Uebernahme der Lizenz für **Gevelsberg** sind ca. Mk. 10 000 erforderlich. Muster mit ausführl. Inform. übersendet **O. Kremmerich, Hamburg 21, Holdenweg 8.**

Mehrere tüchtige
Maschinenformer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gevelsberger Stahlwerk Heinr. Diekerhoff.
(Schnellmark.)

Einige
Schlosserlehrlinge
sofort gesucht.
Carl Sieper,
Schloßfabrik
Gevelsberg.

Maurer
stellen sofort ein
Mohing & Löttgen
Breddenstraße 8.

Mehrere jugendliche
Arbeiter
gesucht.
Aug. Börkey Nachf.
Heerstraße 5.

Suche für sofort ein braves, fleißiges
Mädchen.
Jeden Sonntag Ausgang
Frau Ernst Stöcker,
Hagener Straße 153.

Arbeiter
für kleinen Hammer gesucht.
Jellinghaus & Co.

Sauberes Morgenmädchen
gesucht
Mittelstraße 61 II. l.

1 eiserne Markise,
ohne Stoff, 310 cm breit,
1 Gasofen,
1 el. Pferde-Heuraufe,
1 Manchester-Stiefelhalter
billig abzugeben.
Mylinghauler Str. 21, pt.

Sonntag, den 25. Sept.
große Brosche m. Schmuckstein
vor Hundeiken durch Rochstraße-Allee bis Bremmerschule **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben
Vogelsang,
Hagener Str. 382 II. Etg.



Du hast uns lang genug verdrossen, wenn Kikuth kommt, bist Du erschossen.